

Wildes Schreiben

Rolf Bauerdicks erster Roman: Ein tollkühner Ritt durch die Welt des Kommunismus. 40

Lykanthropie

Der Wahn ist selten, aber es kommt vor, dass sich Menschen für ein Tier halten. 41

Rabenvater, Folge 2

Matto Kämpf muss nochmals durch die Evolutionsgeschichte seiner Gattung. 48

**Dolce Vita**

Wer den Süden sucht, kommt um die Welt: Er ist eine fixe Idee und kein fixer Ort. 44

Der kleine Bund



Das Theatertreffen will Kultur ohne Grenzen - aber ohne die Kulturschaffenden aus Israel. Antisraelische Parolen vor einem Café in Alexandria. Foto: Amr Nabil (Keystone)

Lieber Shakira als Intifada

Wo einst die grösste Bibliothek der Antike niederbrannte, wird heute der internationale Dialog wiederbelebt: am Theaterforum im ägyptischen Alexandria. Auch Schweizer Bühnenkräfte waren dabei.

Susanne Schanda, Alexandria

Das Gallerietheater im Kongresszentrum platzt aus allen Nähten: Die palästinensische Gruppe Harah spielt «Ich habe einen Traum». Wer hier Intifada-Parolen und Märtyrer-Ideologie erwartet, wird enttäuscht. Dieser Traum schillert in allen Farben, klingt nach Shakira und sucht sich über PC-Tastaturen einen Weg in die Welt. Zu schriller Popmusik lässt eine junge Frau ihre Hüften zucken und überlässt sich und das Publikum ganz den Bewegungen ihres Körpers auf der Bühne.

In der nächsten Szene blättert ein Teenager versunken ein Pornoheft durch. Von nahenden Schritten aufgeschreckt, schleudert er das Heft unter seinen Hocker. Dann vier junge Leute in einem Internetcafé. Jeder und jede beschäftigt mit dem Basteln einer Identität fürs World Wide Web, die global taugt und nicht vom andauernden palästinensischen Kampf gelähmt wird. Fürs Facebook-Foto lässt sich die junge Frau darum mit einer blonden Perücke abbilden, um auszusehen wie die Ikonen von draussen.

Freiheit online

«Die jungen Palästinenser haben die Nase voll vom Kampf für einen eigenen Staat, von Krieg und von der täglichen Mühsal in den besetzten Gebieten», sagt Marina Barham, Leiterin der Truppe aus Beit Jala im Westjordanland. In den Chatrooms seien sie frei von den Zwängen einer palästinensischen Identität und könnten ihre Träume ausleben, die jenen anderer Jugendlichen sehr ähnlich seien. «Früher haben sich unsere jungen Leute mehr für die palästinensische Sache interessiert als für sich selber. Heute glauben sie nicht mehr, dass sie hier noch gebraucht werden. Im Internet verbinden sie sich mit jungen Leuten ausserhalb ihrer engen Welt.»

Das Stück basiert auf eigenen Recherchen: Mit Fragebogen und Interviews fühlten die Theaterleute der palästinensischen Jugend den Puls. Es war einer der Höhepunkte am 7. Creative Forum for Independent Theatre Groups, das diesen Monat in der ägyptischen Hafenstadt Alexandria stattfand. Der Festivaldirektor und Regisseur Mahmoud Aboudoma wollte mit der zehntägigen Veranstaltung der jungen Theaterszene aus Europa und dem Mittelmeerraum ein Forum bieten. 300 Personen wurden eingeladen, ihre Produktionen zu zeigen und an Workshops und Podiumsgesprächen teilzunehmen.

Unterstützt wird das Forum Jahr für Jahr von der Bibliotheca Alexandrina, die 2002 unweit der abgebrannten antiken Bibliothek in einem provozierend modernen Bau eröffnet wurde. Sie soll dem Wissen und der Forschung dienen, aber auch dem Austausch der Kulturen, und lässt damit jenen Geist wieder aufleben, der die alte Bibliothek berühmt gemacht hat. Die Bibliothek stellt nicht nur mehrere Säle im Kongresszentrum zur Verfügung; laut Aboudoma steuert sie auch 20 Prozent ans Budget bei, das letztes Jahr eine runde halbe Million Franken betragen hat. Im Wesentlichen wird das Festival von europäischen Kulturinstitutionen aus Schweden, Dänemark, Griechenland, Spanien, den Niederlanden, Frankreich, vom Goethe-Institut und von Pro Helvetia finanziert.

Falsche Brüste, echter Krieg

Aboudoma betont den Forumscharakter der Veranstaltung, die ganz ohne Stars und Wettbewerb auskommt, dafür in Gesprächen und Workshops neue Impulse geben will. Im Schwedischen Institut an der Corniche findet eine fünf-stündige Diskussionsrunde über das

Verhältnis der Generationen statt. Dabei erzählt die libanesische Regisseurin Lina Abyad, die schon mit Prominenten wie der ägyptischen Feministin Nawal al-Saadawy zusammengearbeitet hat, wie nervös sie war, als sie das erste Stück einer ihrer Studentinnen inszenierte. «Ich hatte solche Angst, sie zu enttäuschen.» Die Studentin heisst Abir Hamdar, und ihr Stück «Silicone Bomb» wurde am Theaterforum mit Begeisterung aufgenommen. Mit einfachen Mitteln erzählt es von den Ängsten einer Frau um ihre Silikonbrüste während

Als Theaterpraktiker in Alexandria

Trau keinem unter zwanzig

In den Vorstellungen sitzen lokale Theatermacher, Studenten und Workshop-teilnehmer. Es sind aber auch Zuschauer dabei, die zum ersten Mal im Theater sind. Ich teile mit diesem heterogenen Publikum Langeweile und Begeisterung. Ausser bei einer italienischen Tanztheaterproduktion, die frenetisch gefeiert wird - wohl vor allem, weil die Tänzerinnen nur Unterwäsche tragen.

Das ägyptische Publikum lasse sich nicht provozieren, meint Dalia Basiouny, eine junge ägyptische Regisseurin, Dramatikerin und Kritikerin. Verletzte Gefühle sind kein Anlass, den Saal zu verlassen: Man zeigt sie nicht und spricht nicht darüber. Basiouny schätzt das Forum vor allem wegen der vielen Workshops, die von Theaterschaffenden aus dem arabischen Raum und Europa besucht werden können. Hier entsteht ein Netzwerk und zugleich die Chance, individuelle Ästhetiken zu diskutieren, zu erproben und schliesslich auch die eigene künstlerische Identität

der israelischen Bombardierung Libanons 2006 und thematisiert so die absurde Nähe von Kriegsalltag und oberflächlichem Schönheitswahn.

Beispielsweise Bärffuss

Aus der Schweiz war «The Title» zu sehen, ein Stück über das Missverständnis als Mittel der Kommunikation von Laura Kalauz und Martin Schick, das am letzten Zürcher Theaterspektakel mit dem ZKB-Förderpreis ausgezeichnet wurde. Der Tänzer Foofwa d'Imobilité unterrichtete in mehreren Workshops, und

der Dramaturg und Regisseur Erik Altorfer (siehe unten) demonstrierte mit Beispielen von Lukas Bärffuss und der Gruppe Rimini Protokoll mit dem Schweizer Stefan Kaegi, wie innovativ und vielfältig das dramatische Schreiben im Land derzeit ist.

Ein Ziel des Forums ist der «Abbau des Misstrauens zwischen Ost und West». Schade nur, dass es offenbar undenkbar ist, auch Theaterschaffende aus Israel einzuladen. «Damit hätte ich das Forum zu einem Politikum gemacht», erklärt Aboudoma, «das wollte ich nicht.»

zu stärken. Und doch liegt auch an diesem Festival wie an so vielen in Schwellenländern der Vorwurf des Kulturimperialismus in der Luft. Noch kommt die Mehrzahl der Workshopleiter aus Europa, der Austausch gleicht oft einer Einbahnstrasse.

Junge ägyptische Theatermacher arbeiten in einer Bühnenkultur, die stark mit der Vergangenheit verhaftet ist. Die ägyptische Hochkultur ist übermächtig und lässt viele an der Qualität eines Newcomers zweifeln, auch wenn zwei Drittel der Ägypter keine 25 Jahre alt sind. Basiouny glaubt, dass hier niemand einer Zwanzigjährigen zutrauen würde, ein hochstehendes Stück zu schreiben. Gegenwartsdramatik gibt es denn auch praktisch gar nicht. Junge Künstler werden nicht unterstützt und gefördert, nur wenige können sich durchsetzen.

Eine neue Generation von Regisseuren hingegen gibt es durchaus; sie ist stark beeinflusst vom internationalen experimentellen Theaterfestival in Kai-

ro, das seit über zwanzig Jahren Produktionen aus der ganzen Welt zeigt. Zudem prägen auch hier die neuen Medien die Erzählweisen und Sehgewohnheiten im Theater.

Und die Zensur? Inhaltlich ist sie kein grosses Problem: Oft geht es um einzelne Formulierungen, die nur für die Premiere weggelassen werden. Viel schlimmer ist die Zensur im Kopf. Basiouny hat lange in New York gearbeitet und meint, Künstler in Ägypten seien nie frei gewesen - sie könnten weder frei denken noch frei gestalten. Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist sie zurückgekehrt, unter anderem mit ihrem Kunstprojekt «Green Windows»: Bis 2015 will sie zehn Millionen junge Ägypter dafür gewinnen, auf ihren Balkonen und vor ihren Fenstern Gemüse und Kräuter zu ziehen. Erik Altorfer

Der Autor ist freier Regisseur und Dramaturg. Er wurde von Pro Helvetia eingeladen, in Alexandria über die zeitgenössische Schweizer Dramatik zu referieren.